

Kammerorchester

Nachtmusik als Weckruf

Das Kammerorchester der Lüneburger Sinfoniker gilt als eines der profilierten Ensembles abseits der Konzertmetropolen. Davon konnten sich die Besucher im Arkadenhof des Bedburger Schlosses überzeugen.

Erstellt 28.09.2010
Von Dietmar Fratz

BEDBURG. Das Kammerorchester der Lüneburger Sinfoniker gilt als eines der profilierten Ensembles abseits der Konzertmetropolen. Davon konnten sich die - leider nur rund 100 - Besucher des Konzertes im Arkadenhof des Bedburger Schlosses über weite Strecken des populären Programms überzeugen.

Auf Einladung der Bedburger Konzertgesellschaft waren die 14 Musiker um Dirigent Urs-Michael Theus zu Gast und spielten Werke von Mozart und Bach.

„Fast alles steht in A-Dur“, kommentierte Theus die Programmfolge. Am Beginn stand jedoch eines der berühmtesten Werke der Musikgeschichte, Mozarts „Kleine Nachtmusik“ in G-Dur. Mit zügigen, straffen Tempi spielte das Ensemble die Zuhörer keineswegs in den Schlaf, sondern weckten frohe Erwartung auf den Musikabend im romantischen Ambiente des Schloss-Atriums. Spritzig perlte die Musik im Allegro aus den Streichinstrumenten, nicht immer ganz scharf akzentuiert in den Mittelstimmen, auch mit leichten Unsauberkeiten in den ersten Geigen, aber einnehmend und keineswegs abgeliefert. Mit leichter Hand und viel Ruhe im Andante, tänzelnd und akkurat im Menuett und pünktlich im hurtigen Rondo führte Theus sein verlässliches Team mit leichter Hand. Bachs A-Dur-Cembalokonzert, wie durchaus üblich mit Klavier besetzt, präsentierte die erste von zwei souverän und beseelt aufspielenden Solistinnen. Caroline Alassio formte ihren Part transparent, mit ganz wenig Pedal und mit viel Spielraum und - wo nötig - Ruhe aus. Die Streicher zeigten im Mittelsatz aufmerksame, warmtönige Continuo-Qualitäten und ließen zusammen mit der Pianistin das Auftaktthema des Schlusssatzes mit erfreulicher Fingerfertigkeit pulsieren.

Sarah Spitzer hatte den Geigenpart in Mozarts Violinkonzert A-Dur übernommen. Hübsche Akzente, punktgenaue Ornamente und tiefschürfende Solopassagen wechselten mit dynamisch stets reizvollem Tutti ab. Ein bald elegisches, bald süffiges Andante und das Rondeau mit den zukunftsweisenden Chromatik-Figuren wurde im Orchester klanglich angereichert von zwei Hörnern und zwei Oboen, die besonders in den fast stampfenden Tanzrhythmus-Passagen für knackige, in den Hörnern vorwiegend saubere Wegmarken sorgten. Lang anhaltender Applaus belohnte die Solistin für ihr engagiertes Tun.

Mutige Farbwechsel von zart-diffus bis druckvoll-präsent prägten die abschließende Mozart-Sinfonie Nr. 29, natürlich auch in A-Dur, die in einen befreit-freudigen Allegro-con-spirito-Satz mündete, der den trotz magerer Tonartenausbeute abwechslungsreichen Konzertabend überzuckerte.

(Quelle: Kölnische Rundschau)